

**Zeitschrift:** Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins  
Zentralschweiz

**Herausgeber:** Historischer Verein Zentralschweiz

**Band:** 76 (1921)

**Artikel:** Das Frauenkloster Engelberg als Pflegestätte der Mystik : seine  
Beziehungen zu den Strassburger Gottesfreunden und zu den frommen  
Laienkreisen der Innerschweiz

**Autor:** Durrer, Robert

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-117586>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Das Frauenkloster Engelberg als Pflegestätte der Mystik


seine

Beziehungen zu den Straßburger  
Gottesfreunden und zu den frommen  
Laienkreisen der Innerschweiz.



Von  
Robert Durrer.





Bruder Klaus\*) wird in den Quellen öfters als „Gottesfründ“ bezeichnet. Mit diesem Namen pflegte man im Mittelalter im allgemeinen die heiligen Gestalten des alten und neuen Bundes auszuzeichnen; eine besondere engere Bedeutung erhielt er aber im XIV. Jahrhundert als Gattungsname für jene Mystiker, die, Laien wie Kleriker und Ordensleute, den Weg zum Seelenheile auf neuen Pfaden in individueller Vertiefung und innerlicher Beschaulichkeit suchten. Der neuern Literatur ist dieser Name wieder geläufig geworden durch die Forschungen über den geheimnisvollen „Gottesfreund im Oberland“, den vermeintlichen Mittelpunkt und verborgenen Lenker jenes großen Kreises von Gottesfreunden, der sich um das Johanniterhaus zum Grünenwörth in Straßburg und dessen Stifter, den Patrizier Rulman Merswin, gruppierte.<sup>1)</sup> Schon den Zeitgenossen war die Persönlichkeit dieses „Gottesfreundes im Ober-

---

\*) Diese Studie bildet ein Kapitel des im Erscheinen begriffenen Schlußbandes von „Bruder Klaus. Die ältesten Quellen über den seligen Nikolaus von Flüe, sein Leben und sein Einfluß, gesammelt und erläutert und im Auftrage der h. Regierung des Kantons Unterwalden ob dem Kernwald auf die fünfhundertste Wiederkehr seiner Geburt herausgegeben von Dr. Robert Durrer. (Sarnen 1917—21. Buch- und Kunstdruckerei Louis Ehrli.“

<sup>1)</sup> Aus der großen Literatur sei hier das Wichtigste angeführt: K. Schmidt, Ueber den wahren Verfasser des dem Mystiker Suso zugeschriebenen Buches von den neun Felsen (Zeitsch. f. hist. Theologie, 1839, II, S. 61). — *Plaintes d'un laïque allemand du quatorzième siècle sur la decadence de la chrétienté* (Strasbourg 1840). — Johannes Tauler (Hamburg 1840). — Die Gottesfreunde im XIV. Jahrhundert. Hist. Nachrichten und Urkunden (Beiträge zur theol. Wissenschaft von Reuß und Cunitz, Jena 1854). — Rulman Merswin le fondateur de la maison de S. Jean de Strasbourg (Revue d'Alsace 1856). — Nikolaus

land“, der nur aus seinen Briefen und Schriften, die trotz des autobiographischen Charakters die Anonymität streng wahren, zu ihnen sprach, verborgen. Als nach Merswins Tode seine Botschaften ausblieben, suchte man weithin, bis hinauf nach Engelberg, nach der einsamen Klause, wo er als Inkluse leben sollte. Umsonst. Fast fünf Jahrhunderte später, nachdem Professor Karl Schmidt in Straßburg ums Jahr 1838 die Schriften des „Gottesfreundes“ wieder entdeckt hatte,<sup>2)</sup> begann die Suche aufs neue, und

---

von Basel und die Gottesfreunde, Basel im XIV. Jahrhundert (Basel 1856). — Das Buch von den neun Felsen von dem Straßburger Bürger Rulman Merswin, nach des Verfassers Autograph herausgegeben (Leipzig 1859). — Nikolaus von Basel, Leben und ausgewählte Schriften (Wien 1866). — Nikolaus von Basel, Bericht von der Bekehrung Taulers (Straßburg 1875). — W. R ö h r i c h, Die Gottesfreunde und die Winkeler am Oberrhein (Ilgens Zeitschr. für historische Theologie 1840). — W. W a c k e r n a g e l, Die Gottesfreunde in Basel (Beitr. zur vaterl. Geschichte II, 1843, u. Kleine Schriften II, Leipzig 1873). — A. J u n d t, Histoire du Panthéisme populaire au moyen âge et au seizième siècle (Paris 1875) und Les Amis de Dieu au quatorzième siècle (Paris 1879). — A. L ü t o l f, Der Gottesfreund im Oberland (Jahrb. f. schw. Gesch. I, 1877). — W. P r e g e r, Vorarbeiten zu einer Geschichte der deutschen Mystik (Zeitschr. f. hist. Theologie I, 1869) u. Geschichte der deutschen Mystik III (Leipzig 1893). — P h i l i p p S t r a u c h, Zur Gottesfreundfrage (Sonderabdruck aus der Festgabe der germ. Abt. der 47. Versammlung deutscher Philologen, Halle 1903) und der Artikel Rulman Merswin in der Allgemeinen deutschen Biographie. — P. H e i n r i c h S e u s e D e n i f l e, Das Leben der Margareta von Kenzingen (Zeitsch. f. deutsches Altertum XIX, 1876). — Taulers Bekehrung kritisch untersucht (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germ. Völker, herausg. von Scherer, XXXVI, 1879). — Die Dichtungen des Gottesfreundes im Oberlande (Zeitsch. f. deutsches Altertum XXIV (N. F. 12, 1880), S. 200, 280, 301 u. 463 ff. und XXV (13, 1881) S. 101 ff.). — K a r l R i e d e r, Zur Frage der Gottesfreunde (Zeitsch. f. Geschichte des Oberrheins XVII, 1902, S. 205 und 480 ff.) und Der Gottesfreund vom Oberland, eine Erfindung des Straßburger Johanniterbruders Nikolaus von Löwen (Innsbruck 1905).

<sup>2)</sup> Schmid identifizierte den Gottesfreund mit dem Laien Nikolaus von Basel, der kurz vor 1409 als Ketzer in Wien verbrannt wurde; diese Ansicht konnte sich aber nach den Einwendungen Pregers (1869) und der Widerlegung Denifles (1870 und 1876) nicht halten.

wieder schienen die Spuren ins schweizerische Alpengebiet zu weisen.<sup>3)</sup> Lütolf schien der Nachweis gelungen zu sein, daß die Brüdernalp am Schimberg im Entlibuch die Stätte sei, wo der Geheimnisvolle seit 1374 (oder schon seit 1365) mit seinen Gefährten gehaust habe und erst nach 1420 in einem Alter von über hundert Jahren gestorben sei, „zu einer Zeit also, da der Mann, mit welchem hier im Lande diese Richtung der Gottesfreunde ihren Höhepunkt und Abschluß erreichte, bereits lebte, nämlich Nikolaus von der Flüe“. <sup>4)</sup> Bereits glaubte man in dem hundertjährigen Greisen vom Schimberg jenen alten Mann entdeckt zu haben, den Bruder Klaus bei seiner Taufe in Kerns am Taufstein stehen gesehen, aber nicht gekannt zu haben sich erinnerte.

Inzwischen ist der Lütolfischen wie allen andern Hypothesen über den Aufenthaltsort des „Gottesfreundes im Oberland“ die Grundlage entzogen worden. P. Heinrich Denifle hat den unumstößlichen Beweis erbracht, daß es sich um gar keine reale Persönlichkeit, sondern um eine Fiktion handelt. Daß alle Schriften und Briefe des „Gottesfreundes“ eine Mystifikation sind zum Zwecke, den Tendenzen der Stiftung von Grünenwörth größere Autorität und Dauerhaftigkeit zu verleihen. Dabei ist es nebensächlich, ob die fromme Täuschung von dem Stifter Rulman Merswin selber ausging, wie Denifle meint, oder ob diese

---

<sup>3)</sup> Schmidt suchte den Ort im Hergiswald bei Luzern, während Denifle und Preger ihn in die Vogesen verlegten. Jundt glaubte, die Siedlung in dem Bruderhaus bei Ganterswil im Toggenburg und die Persönlichkeit in dem Eremiten Hans von Rütberg gefunden zu haben.

<sup>4)</sup> Lütolf, Jahrbuch I. c. und in einem Nachtrag dazu in der Tübinger theologischen Quartalschrift IV, S. 580—592. Die interessante Stelle von 1420 aus dem Luzerner Rechnungsbuche ist aber an beiden Orten ungenau angeführt. Sie steht nicht auf S. 25, sondern S. 123 und lautet: Item so hat er [Vogt Walker] verrechnet von des cardinals wegen xvj guld. und iiij von ij pferden xxiiij tag roslon und die tagzerung im und die mit im rittent und den brüdern in Schúberg (sic!), gebürt sich alles in einer summ liiij lib. hallern.

Dichtungen erst nach Merswins Tode durch dessen Famulus und Amanuensis Nikolaus von Loufen (= von Löwen) verfaßt wurden, wie Karl Rieder nachweisen will.<sup>5)</sup>

Freilich wird durch diesen unerwarteten Abschluß einer großen literarischen Streitfrage die viel wichtigere Tatsache des großen Propagandawerkes jenes Straßburger Pietistenkreises zur Ausbreitung der mystischen Bewegung nicht berührt. Es steht nicht nur unumstößlich fest, daß die Eremitengemeinde von Witenbach im Entlibuch, die der Ritter Johannes von Aarwangen, ein alter österreichischer Diplomat, um 1344 gegründet hatte, nach Straßburg einen ständigen Verkehr zum Zwecke geistiger und finanzieller Förderung unterhielt<sup>6)</sup>; zum Frauenkloster Engelberg, wo die Mystik schon zu Anfang des XIV. Jahrhunderts Eingang gefunden hatte,<sup>7)</sup> sind diese Straßburger

<sup>5)</sup> Denifle, Zeitschr. f. deutsches Altertum l. c. und Rieder l. c. Vgl. unten Anm. 82.

<sup>6)</sup> In einem Vergleiche vom 26. März 1367 zwischen „den brüder in dem Witenbach und brüder Burin“ wird bestimmt: „Die brüder in dem Witenbach sullent brüder Burin schaffen einen brief... an dem brief also stan sol, daz brüder Burin der hofstat in dem Witenbach getrüwer wissenhafter botte gesin ist und noch ist und wz ime ze Strasburg und anderswa worden ist ze der vorgeanten hofstat handen, daz hat er getrüwelich und gewonlich den meistern und phlegern der vorgeanten brüder und hofstat gegeben und gereit gar und genczlich ane geverde. Ouch sol der selb brüder Buri der vorgeanten brüder und hofstat ze Strasburg und anderswa getrüwer botte sin noch zwei die nechsten jar, doch also daz er da zwiscent noch darnach mere die wil er bi der hofstat ist, keinerleyg köfmanschaft triben noch füren, ez si minder oder mere...“ Schon Lütolf, Jahrb. I, S. 24, hat bemerkt, daß die Lesart „Strasberg“ im Abdruck der Urkunde, Gfd. XI, S. 81, falsch ist. Ich kann nach Prüfung des Originals bestätigen, daß die Deutung des Abkürzungszeichens nicht zweifelhaft sein kann. Die Urkunde ist sehr sorgfältig geschrieben und unterscheidet streng zwischen den Zeichen für „ur“ und „er“. Auch materiell ist die Lesart Straßberg ausgeschlossen, da die Stammburg des gräflichen Geschlechtes seit dem XIII. Jahrhundert in Trümmern lag.

<sup>7)</sup> Ueber die Pflege der Mystik im Frauenkloster Engelberg zu Anfang des XIV. Jahrhunderts geben einige sicher dort entstandene

Gottesfreunde geradezu in ein Konfraternitätsverhältnis getreten.<sup>8)</sup> Ausdrücklich werden freilich die Straßburger Namen des Engelberger Nekrologiums erst im XV. Jahrhundert als „in únser brúderschafft“ gehörend bezeichnet, aber das titellose älteste Verzeichnis weist in die achtziger Jahre des XIV. Jahrhunderts und führt zwei der damaligen Pfleger des Hauses zum Grünenwörth und auch eine Reihe gleichzeitiger Namen aus Freiburg im Breisgau an. Es steht auf einem Pergamentstreifen, der an das letzte Blatt des ältern, 1345 von Rudolf von Schönenwert angelegten Jahrbuches angenäht ist:

Jungher Reinbold von Múlnhein, fro Harlob siner frowen und siner kinden.<sup>8\*)</sup> Junfrow Grettunt (sic!) von Wintertur<sup>9)</sup> und her Hans von Búlach und siner frowen<sup>10)</sup> und her Zorns von Buolach und siner frowen,<sup>11)</sup> es her Clauses Lapen und einer Susannen siner frowen<sup>12)</sup>

Bildermanuskripte (Cod. 61, 62 und 60) Aufschluß. Die Bewegung ward offenbar durch die hohe Beschützerin des Konventes, die Königin Agnes von Ungarn, angeregt und gefördert. Auch die Legende vom „Sarner Kindlein“, die in diesen Zusammenhang gehört, scheint in diese Zeit zurückreichen. (Vergl. meine Kunstdenkmäler Unterwaldens, S. 177 ff., S. 653—656, und meine Arbeit über die Maler- und Schreiber-schule von Engelberg im Anz. f. schw. Altertumskunde 1901.)

<sup>8)</sup> Auf diese Elsässer Namen ist schon Lütolf aufmerksam geworden, hat aber das Verhältnis nicht untersucht; l. c. S. 25, Anm. 1.

<sup>8\*)</sup> „Reimbolt von Múlnheim, ritter und frowe Harlobe sine eliche wúrtin“ werden 1398, 31. August, als Eltern der Ennelin, Gattin des Ritters Ottemann Hacker von Landsberg genannt. Reimbolt ist damals tot, Frau Harlobe am Leben (Straßburger U. B. VII, S. 845.)

<sup>9)</sup> Eine Gertrudis filia Lawelini dicti de Winterthur erscheint 1398, Oktober (Straßb. U. B. VI, S. 848). Die von Winterthur sind ein bekanntes Straßburger Geschlecht.

<sup>10)</sup> Johannes dictus Zorn, aliter de Bulach nuncupatus (Straßb. U. B. VI, S. 840), Ritter, des Rats 1372, 75, 79, 82, 84, Stettmeister 1388, Hauptmann 1389. (Vgl. l. c. VI, S. 71, 220, 268, 809, VII, S. 926, 929, 933, 936, 938, 942). Sohn des ältern Joh. Zorn von Bulach, Stettmeister 1369, † vor 1380.

<sup>11)</sup> Wohl sicher Klaus Zorn von Bulach, Ritter, Stettmeister 1393, † nach 1400 (U. B. VII), Pfleger des Hauses zum Grünenwörth seit 1388. (Rieder, S. 155\* und 207\*.)

<sup>12)</sup> Nikolaus Zorn, genannt Lappe, schon 1338 genannt, und seine Frau Susa von Landsberg. Beide Gatten werden noch 1389, 16. Okt.,



und es Heinrichs ir suns und es her Hug Dützmans und es frö Kate-  
rinen, siner frowen und ir kinden.<sup>13)</sup>

Frow Susen von Grosstein,<sup>14)</sup> frö Heilwig Rebstoken, es her Hans  
Uolrichs (seligen) frowen,<sup>15)</sup> iungher Reinbol seligen von Kagneg<sup>16)</sup> und  
iungher Cünrat seligem züm Trübel<sup>17)</sup> und gedengent zweger iung-  
frowen, die úns das mesgewant geben hant und ir muoter und ir vatter  
und gedengent einer frö Katrinen Sprenglerin<sup>18)</sup> Jungfrow Greta Köl-  
lin und ir brüder,<sup>19)</sup> her Claus Búchsiner und siner frowen und siner  
kinden.<sup>20)</sup>

---

genannt (U. B. VII, S. 707). 1389, 7. Dezember, ist sie tot (l. c. 708).  
Er war 1351 Stettmeister und seit 1382 Pfleger des Hauses zum  
Grünenwörth (l. c. u. Rieder l. c. Register). Er lebt noch 1392, 13. Nov.  
(U. B. VII, S. 752).

<sup>13)</sup> Hug Düttschmann, (1369—1400, † vor 3. Juli), Stettmeister 1382  
und 1388. (Straßburger U. B. VII.)

<sup>14)</sup> Quondam Susa, filia Heinczonis de Mülnheim, militis Argenti-  
nensis, olim uxor Nicolai de Grostein junioris milit. Argent. 1388,  
2. März. (Straßb. U. B. VII, S. 677.)

<sup>15)</sup> Unter Her Hans Ulrich ist wohl der Ritter Johans Ulrich von  
Mülnheim zu verstehen, der von 1375 bis ca. 1389 erscheint, 1386 im  
Rat sitzt und 1389 mit den bloßen Vornamen als Hauptmann der Be-  
satzung des S. Steffanstores genannt wird. (U. B. V 877, VI 268,  
VII 567, 618, 653, 940.) Der Henselinus dictus Uolrich, ortulanus  
(Gärtner) kann nicht in Betracht fallen (l. c. VII 601, 855). Eine Heilka  
Rebstökin wird 1373, 9. April, als Witwe Berwigs von Rotenburg  
genannt (l. c. VII, S. 455).

<sup>16)</sup> Reinbold von Kageneck, des Rats und Schultheiß zu Straß-  
burg (1340—† 1381, 26. August), Gatte der Anna von Berstett († 1373)  
und der Agnes v. Müllenheim. (Str. U. B. VII und Oberbad. Ge-  
schlechterbuch, Art. Kageneck, II, S. 224.)

<sup>17)</sup> Cüntze zem Trübel, genannt 1346—1385, 14. Febr., im Rate  
1354, 57, 61, 64, 67, 72, 75, 81 und 85, † vor 12. Juni 1388 (U. B. VII).

<sup>18)</sup> Es gibt damals in Straßburg ein bürgerliches Geschlecht  
Sprengelin und ein Geschlecht Spengeler.

<sup>19)</sup> Henselinus filius quondam Dietschonis dicti Kölbelin, civis  
Argent. et Greda eius soror 1357, 11. Juli (Straßb. U. B. VII, S. 247).  
Am 12. März 1382 übernehmen die beiden um 60 Pfd. auf ihrem  
„grossen hofe und húsern gelegen uf der hofestat gegen der bade-  
stuben úber“ den Zins für die ewigen Lichter, die Lükard, Heinrich  
Blancharts Witwe, ihre Dienerin Dina und Claus Garteners Tochter  
Brida in der Kirche von Grünenwörth gestiftet. (Rieder S. 11\*.) Hensli  
ist 1399, 27. Januar, tot; Greda lebt damals noch (Straßb. U. B. VII,  
S. 854).

<sup>20)</sup> Nicolaus dictus Búchsener, des Rats zu Straßburg, Sohn des

(Rückseite) ze Friburg dú von Stoufen,<sup>21)</sup> Henman Beler,<sup>22)</sup> dú Goldsmidin,<sup>23)</sup> swester Dina in Frongassen.

In dem Textteil dieses ältesten Jahrzeitbuches steht zum 5. Mai von einer Hand des ausgehenden XIV. Jahrhunderts eingetragen:

5. M a i. Gedengkent durch got aller der die ir almúsen mit úns teillent, si syent denne von Strasburg, von Friburg, von Núwenburg und von Basel.

Von Einzeleinträgen von verschiedenen Händen des ausgehenden XIV. Jahrhunderts enthält dieses Jahrzeitbuch:

19. M ä r z. Her Hans von Pfaffenhein ritter von Sulcz und sin swester Verena hern Peters seligen von Ampringen elichi wirtinne het úns geben xxv lb. angster, das wir reben mit koufen.<sup>24)</sup>

---

Friedrich Büchsener und Schwiegersohn des Peter Rebstock, erscheint von 1383 bis 1400 (Straßb. U. B. VII, S. 605 und 875). Er war an Stelle seines Vaters Pfleger der von Lükhard Blanchart gestifteten Jakobsmesse, bis er 1388 dieses Pflegeramt den gemeinen Pflegern des Hauses von Grünenwörth abtrat. (Rieder, S. 158 und 207\*.)

<sup>21)</sup> Nach gef. Mitteilung Herrn Archivrat Dr. Albert's ist darunter wohl zu verstehen: swester Lynsa, Diepoltz von Stouffen seligen tochter, sant Johans ordens ze disen ziten conventschwester des huses ze sant Johans ze Friburg 1393. (Krieger, Topograph. Wörterbuch d. Großh. Baden II, S. 1051.)

<sup>22)</sup> Henmann Beler, des Rats zu Freiburg, der Lüppinen sel. Schwiegersohn 1362—1401. (Oberbad. Geschlechterbuch I, S. 52, Gen. Beler.)

<sup>23)</sup> Aus diesem Geschlecht werden Elsa von 1364—81 und Anna 1364 als Klosterfrauen zu Günterstal genannt. (Oberbad. Geschlechterbuch I, S. 455, II, S. 491 und 494.) Vielleicht gehört auch hierher und ist mit der obigen identisch die im Nekrologium von 1457 zum 31. März eingetragene: „Frou Ann Goldschmidin, von dera hantt wir v brott elli jar uf ir jartzytt und vatter und mütter“.

<sup>24)</sup> Ein Ritter Hans von Pfaffenheim (Kreis Gebweiler) der Alte wird zum Jahre 1325 im Rappoltsteiner U. B. genannt. Der als Schwager des Hans von Pfaffenheim genannte Peter von Ampringen ist 1350 Ritter und Bürger zu Freiburg i. B. und 1364 bereits tot. (Urk. des h. Geistspitals in Freiburg i. B. Mitt. von Stadtarchivar Albert.)

25. M ä r z. Johans der Beler von Friburg und sin wirtinne und sin brüder Peter und elli sini kint,<sup>25)</sup> het geben disem convent fúnf und xx lib stebler dz man ir gedenke und aller ir vordern und aller geloubiler (sic!) selen.

27. M ä r z. Her Wilhelm Waldner ein ritter von Sultz<sup>26)</sup> von dem git man dem samnung ij<sup>1</sup>/<sub>2</sub> lib.

3. M a i. Die von Richenstein her Nicolaus frouw von Bûlach des ritters von Strasburg<sup>27)</sup> het gesetzt j lib und v ß Strasburger ierlich.

Item junker Clausman von Wintertur von Strasburg<sup>28)</sup> het gesetzt v ß Straßburger ierlich.

21. M a i. Johans Beler, Margret sin wirtin und ira kind und sins brüder Peter.<sup>29)</sup>

Hans Grem von Friburg<sup>30)</sup> gab úns xxx ß angster, dess sullen wir gedenken durch got.

Hans Baldinger von Friburg<sup>31)</sup> hat únss geben iij guldin, des sullen wir gedenken dur got.

9. O k t. frow Anna Marchschalin<sup>32)</sup> gab úns x guldin an ein jarzit.

In dem neuern, um 1457/59 angelegten Nekrologium werden folgende Straßburger Namen auf S. 43<sup>b</sup> bis 44<sup>b</sup> in

<sup>25)</sup> Johans de Beler von Friburg, urkundlich genannt 1314 bis 1345. Seine Gattin Margret Belerin (geb. Kempf) und ihr Sohn Clewi erscheinen 1356, Peter Beler 1339—1349. (Urk. des h. Geistspitals in Freiburg i. B. Mitt. von Stadtarchivar Albert.)

<sup>26)</sup> Wilhelm Waldner I, 1331 Schenk des Bischofs Berchtold von Straßburg, 1338 Hofmeister, † nach 1357. (Merz, Burgen des Sisgau, I, S. 196, Stammtafel 16.)

<sup>27)</sup> Frow Anne von Richenstein, heren Claus Zornes von Bûlach seligen wittewen 1396. (Straßb. U. B. VI, S. 665; ebenso zum Jahre 1400, VII, S. 872 und 878.)

<sup>28)</sup> Clausman von Wintertur, Bruder Walthers von Wintertur des Geilers Konstaffler zum Mûlstein 1392. (Straßb. U. B. VI, 381.)

<sup>29)</sup> Siehe oben Anm. 25.

<sup>30)</sup> Nach Mitt. von Dr. Albert zurzeit nicht nachweisbar.

<sup>31)</sup> Ein Hans Baldinger von Freiburg tritt 1359 vor Gericht als Zeuge für das Johanniterhaus zu Freiburg auf. (Hl. Geistspitalurk., Mitt. von Dr. Albert.)

<sup>32)</sup> Vielleicht die Gattin Thüring Marschalks von Basel, Anna von Schönau, 1356, 1358 genannt, oder deren Tochter Anna, Gattin Diethelm Vitztums von Waldeck. (Merz, Burgen des Sisgau IV, Stammtafel 2.)

ein ausdrückliches Bruderschaftsverzeichnis zusammengefaßt:

Gedenkent durch gottes willen diser nachgeschribnen erberen lütten, sind von Strasburg, gehörend in únsere brúderschafft.

Item her Eberhart Rúmschüssel wz vicarius zum grossen múnster.<sup>33)</sup>

Her Johans von Sessenheim capplan zú dennen gúttén lúttén.<sup>34)</sup>

Her Cún zú dem Trúbel ein edel man.<sup>35)</sup>

Item júncker Hans Hilbrant ein edel mann.<sup>36)</sup>

Item júncker Dierich (sic!) Rebestog ein edel man.<sup>37)</sup>

Gedenkent ouch durch gottes willen frow Menta von Roczenhúsen wz epptissen zú sant Steffan.<sup>38)</sup>

Frouw Nesa von Roczenhusen ein dúmfwow zu sant Steffan.<sup>39)</sup>

Frouw Else von Oberenkilch ein dúmfwow zu sant Steffan.<sup>40)</sup>

<sup>33)</sup> Wohl der Sohn des unter Anm. 59 Genannten.

<sup>34)</sup> Die Persönlichkeit kann ich nicht nachweisen. Ein Johans Sessenheim erscheint 1334 bis 1356 als Gerber in Straßburg und sitzt 1334—1335 als Vertreter der Gerberzunft im Rate. (Straßburger U. B. V, S. 48, und VII, S. 235 und 888.) Ein Henselinus dictus Sessenheim de Slecztat, 1396 Gemahl der Katharina von Ergersheim (VII, S. 804). Letzterer ist vielleicht der Vater des Kaplans.

<sup>35)</sup> Cún zum Trúbel erscheint 1397, 18. Sept., mit seinen Brüdern Johann und Reinbolt (U. B. VII, S. 828) und ist 1419 Vogt zu Molsheim. (Kindler v. Knobloch, Das Gold. Buch von Straßburg II, S. 375.)

<sup>36)</sup> Zweifellos Johannes dictus Großhans armiger, als Sohn quondam Reinboldi dicti Hiltebrant de Mülnheim militis Arg. 1383, 4. Juni, genannt (U. B. VII, S. 607) als Großhans Hiltebrant 1392 als Konstaffler zum Múlstein (l. c. VI, S. 381 und 391). Aus dem bekannten weitverzweigten Rittergeschlecht von Mülnheim.

<sup>37)</sup> Dietrich Rebstock, 1392 Konstaffler in Spettergasse (U. B. VI, S. 378 und 393), 1406—1437 des Rats zu Straßburg (tot 1442), Ehemann der Ennelina Wetzel von Marsilien (Kindler v. Knobloch, Oberbad. Geschlechterbuch III, S. 365.)

<sup>38)</sup> Klementa von Ratsamhausen, 1438—1443 Aebtissin zu S. Stephan in Straßburg, Tochter des Gerotheus v. R. (1383—1399) und der Freiin Anna von Hewen. (Oberbad. Geschlechterbuch III, S. 350.)

<sup>39)</sup> Unbekannt.

<sup>40)</sup> Elsa von Oberkilch, aus einem alten Straßburger Patriziergeschlecht, 1465 Klosterfrau zu S. Stephan. (Oberbad. Geschlechterbuch III, S. 256.)

Frouw Susanna von Routelingen ein dūmfrow zū sant Steffan.<sup>41)</sup>  
 Frouw Genefe von Than ein dūmfrow zu sant Steffan.<sup>42)</sup>  
 Item frouw Verene Waldener ein dūmfrow zū sant Steffan.<sup>43)</sup>  
 Frouw Else von Eptingen ein dūmfrouw zu sant Steffan.<sup>44)</sup>  
 Gedenkent durch gottes willen jungfrow Kristine Weczelin.<sup>45)</sup>  
 Jungfrouw Gertrūt von Donczenhein.<sup>46)</sup>  
 Item Walther Finiler und Elsbetha sin husfrow und alle ira kind.<sup>47)</sup>  
 Meister Hans Sydenneger, frouw Katherina sin wirtin und alle ira vordren.<sup>48)</sup>  
 Hans von Jenff und frow Els sin husfrow.<sup>49)</sup>  
 Jungfrow Kristine zū dem Ueberhang.<sup>50)</sup>  
 Item die kremerin zū Helffand<sup>51)</sup> und ouch die Berschin und Adelheit ira tochter.<sup>52)</sup>  
 Frōw Barbal in der Kalbsgasen.<sup>53)</sup>

---

<sup>41)</sup> Nicht nachweisbar. Siehe unten Anm. 63.

<sup>42)</sup> Unbekannt, welcher der verschiedenen Linien dieses Geschlechtes (Gold. Buch S. 208—218) zugehörig.

<sup>43)</sup> Unbekannt. Ueber das Geschlecht siehe Merz, Burgen des Sisgau I, S. 196. Stammtafel 16.

<sup>44)</sup> Ueber die Eptingen siehe A. Burckhardt, Geneal. Handbuch z. Schweizergesch. II, S. 69 ff., und Merz l. c. I, S. 308 ff., und III, S. 136, Stammtafel 5.

<sup>45)</sup> Wetzel von Marsilien, ein bekanntes Straßburger Patriziergeschlecht (Gold. Buch, S. 415 ff.), Heintzmann Wetzel, Ritter, war Pfleger des Hauses zum Grünenwörth seit 1372, † vor 1386, 4. Mai (Rieder, S. 15, Anm.).

<sup>46)</sup> Ueber die von Dontzenheim (Tuntzenheim) siehe Straßburger U. B. und Goldenes Buch S. 67.

<sup>47)</sup> Ein Cūntzo dictus Vineler im Straßb. U. B. VII, S. 552, zum Jahre 1380.

<sup>48)</sup> Altes Straßburger Geschlecht, wovon schon 1353 ein Petrus genannt ist (U. B. VII, S. 208).

<sup>49)</sup> Unbekannt.

<sup>50)</sup> Ein Konrad zu dem Ueberhang für die Bader- und Schererzunft schon 1338 im Rate (U. B. VII, S. 892).

<sup>51)</sup> Unbekannt. Cezilia zū dem Helffande schon 1333, Heincze Helffant, Vogt zu Geroldseck 1372 (U. B. VII, S. 7 und 438).

<sup>52)</sup> Die Bertsch, Bertsche oder Bertschin sind ein altes Patriziergeschlecht von Straßburg. (Siehe Reg. zum U. B. V, VI und VII und Goldenes Buch, S. 32.)

<sup>53)</sup> Nicht nachweisbar. Die in der Kalbsgassen sind ein schon

Heinrich Bisinger und fröw Klar sin wirtin,<sup>54)</sup> Hans Ludwigs fröw<sup>55)</sup> und Andres Schmerwer<sup>56)</sup> und die alt Birboumin,<sup>57)</sup> Diß sind all von Strasburg.

Viele andere Namen und zum Teil auch die obgenannten sind im Jahrzeitbuch bei ihren Gedächtnistagen gesondert aufgeführt:

3. Febr. Gedenkent durch gottes willen her Niclows Bernhart Zorn von Bülach, ritter und fröw Ursele Mueselerin sin eliche husfrow und all ir vordren.<sup>58)</sup>

17. Febr. Aber wirt jarzit Eberhart Rümschüssel und sin wirtin.<sup>59)</sup>

27. Febr. Frow Anna Guglin von Strasburg.<sup>60)</sup>

1. März. Es falt jarzit her Johans von Sessenheim ist únser brüderschafft und her Cúnrat zum Truebel und Hans Hilbrant.<sup>61)</sup>

9. März. Fröw Markschalych von Bassel und yer vatter und yer mütter, die únsser getruwi mütter ist gesin.<sup>62)</sup>

im XIII. Jahrhundert vorkommendes Straßburger Patriziergeschlecht. (U. B. und Goldenes Buch, S. 144.)

<sup>54)</sup> Unbekannt.

<sup>55)</sup> Ein Hans Ludewig erscheint 1390 als Auszügler im städtischen Kriegszug (U. B. VI, S. 323).

<sup>56)</sup> Andreas Smerwer, der junge, des Rats von Saltzmittern, 1387 und 1392 (U. B. VII, S. 941 und 946).

<sup>57)</sup> Die ze dem Birboum als Straßburger Bürger schon seit 1368 nachgewiesen (U. B. VII.)

<sup>58)</sup> Niklaus Bernhart Zorn von Bulach und seine Ehefrau Ursula Musler, beide genannt 1429—1441, die Frau war die Tochter Peter Muslers, Herrn zu Brumat und des Rats zu Straßburg und der Susanna Knobloch. (Oberbad. Geschlechterbuch, Art. Musler, III, S. 186.)

<sup>59)</sup> Wohl Leonhard Rumschüssel, Herr zu Schöneck, um 1433 (Bucelin, Genealogie Raumschüssel) angeblich Gatte einer Burggräfin von Lueg, d. h. wohl einer Angehörigen des Straßburger Patriziergeschlechtes Burggraf.

<sup>60)</sup> Nicht nachweisbar, doch wird ein Johannes Gúgellin de Kützelsheim der Tuchmann 1374—1385 erwähnt (U. B. VII, S. 476 und 635).

<sup>61)</sup> Siehe oben Anm. 34, 35 und 36.

<sup>62)</sup> Wohl die Mutter der in folgender Note 64 genannten, nämlich Suselin Rich (1413—1432), die Gattin Günther Marschalchs, Ritters und des Rats und Bürgermeister zu Basel, sowie Marschalk der Hochstift

29. März. Jungfrouw Agnes von Roeteligen und frouw Anna Hagendornin von denen hand wir ij guldin ze Basel und son ir iartzit began ze miterfasten.<sup>63)</sup>

29. April. Es wirt jarzit jungfrouw Kúngin Marschalgin von Pfirt und alle ira vordren.<sup>64)</sup>

5. Juni. Es wirt jarzit eins Friderichs Rútimans von Basel<sup>65)</sup> hat úns gen xl gld. . . . Stubin von Strasburg<sup>66)</sup> xx gl. Claus Knoblouch x gl.<sup>67)</sup> Bernhart Mörsselberli x gl.<sup>68)</sup> . . . Dira erberen lúten sol man began mit singen und mit lessen.

Aug. 2. Es ist jarzit iungher Heinrich von Sulcz und frow Ursul Schnelis sin eliche frow und Hans Fridrich selig irs forigen mans, ir aller vatter und müter.<sup>69)</sup>

31. August. Es ist jarzit frow Agneß von Wesseberg genempt

---

Basel (1384—† 1414). Ihre Eltern waren Heinrich Rich von Richenstein, Ritter, des Rats und Bürgermeister zu Basel (1344, † 1403) und Brida von Rinach (1375—† 1416). (Merz, Sisgauer Burgen IV, S. 54, Stammtafel 2 und III, S. 202, Stammtafel 11.)

<sup>63)</sup> Siehe oben Anm. 41. Frau Anna Hagendornin ist wohl gewiß Anna zer Sunnen von Basel, Schwester des Oberzunftmeister Junker Hug zer Sunnen, Witwe des Henmann Stammler und seit ca. 1375 wieder vermählt mit dem Edelknecht und spätern Ritter Franz Hagedorn des Rats zu Basel († 1417). Sie lebt noch 1420. (Mitt. von Staatsarchivar A. Huber.)

<sup>64)</sup> Kúngold Marschalk, genannt 1416 als Tochter der oben, Anmerkung 62, genannten. Ihre Schwester Magdalena war 1415 vermählt mit Junker Pentelin von Pfirt, (1407—1455) österr. Rat. Von ihrem Aufenthalt bei der Schwester trägt Kúngold wohl die Bezeichnung „von Pfirt“. (Siehe Merz, Sisgauer Burgen IV, S. 54, Stammtafel 2.)

<sup>65)</sup> Ein Rütimann ohne Vorname erscheint 1367 als Bewohner des Hauses zum Silberberg, Hutgasse 23 (Mitt. von Staatsarch. A. Huber.)

<sup>66)</sup> Vielleicht verschrieben statt Strubin. Die Strube, Strúbin, ein bekanntes Straßburger Bürgergeschlecht (siehe U. B. VII).

<sup>67)</sup> Klaus Knoblouch, des Rats und Stettmeister von Straßburg (1379—† 1420). (U. B. VI und VII, Oberbad, Geschlechterbuch.)

<sup>68)</sup> Bernhard Mürsel oder Mürselberlin, Sohn des Johannes Mürsel und der Ellekindis Berlin 1364 bis nach 1392, 1364 im Rate, 1392 Konstaffler zum Münster. (Siehe U. B. VII, S. 288, 400, 411, 576, VI, S. 385; dazu Goldenes Buch S. 221.)

<sup>69)</sup> Ein Heinrich von Sulz wird zum Jahre 1417 von Bucelin genannt, dem aber keine Ursula Schnewlin als Frau zugeteilt wird.

Witztümin, her Rüdolfs Witztümes elich gemachel<sup>70)</sup> het uns kouft xj guldin ewiges geltes ab der statt Seckingen umb ccxx guldin . . . Ein andre frow von Strasburg . . . hant geben sibentz phunt und acht phunt unser müntz und ij<sup>1/2</sup> phund Strasburger . . .

16. Sept. Gedenckent durch gotz wyllen Jacob Schott,<sup>71)</sup> der hett úns geben für xxxiiij gld. an sidenem tûch, das wir im und sinen fordren ir jarzit begangen und gott für sy bytten. Darus hant wir zwen messachel gemachet und ein alterzweckel. (Anhang des Jahrszeitbuches, S. 49:) Item es ist zú wußén, das her Jacob Schott hett unßerem goczhus genn x. und hundert rinsch gl. zú einem jarzit und sol man dz gelt teillen under den frouwen.

18. Sept. Es wirt jarzit her Nicolaus Ungehúr selig, priester ze sant Thoman ze Straßburg<sup>72)</sup> und Clar sin swester, hand uns gen x ß geltes zu iren jarzit und söllent alle iar ir beider jarzit began mit singen und mit lessen uff sant Matheus tag und git dz gelt der rat ze Fryburg.

24. Sept. Gedenckent durch gottes willen der von Strasburg hand únß gen von rat iij gld. und von andren erberren lúttén xxij gld.<sup>73)</sup>

30. Sept. Es ist ze wussen, dz die von Signow ze Thann gessen<sup>74)</sup> und junkher Hans von Wattwil<sup>75)</sup> gabent úns l gulden an

<sup>70)</sup> Agnes von Wessenberg (1374—1403, tot 1405), Tochter des Pantaleon und der Magdalena von Eptingen, in erster Ehe vermählt mit Henmann von Ramstein, Ritter und Bürgermeister von Basel (1354—1375, tot 1378), in zweiter mit Rudolf Vitztum, Herr zu Schauenburg, des Rats zu Basel (1377—1405). (Merz, Sisgauer Burgen III, S. 232, Stammtafel 14.)

<sup>71)</sup> Vgl. oben S. 397. Herr Delahache, Direktor des Archives und der Bibliothek von Straßburg, teilt mir folgende Stelle aus einem Manuskriptband der Straßburger Universitätsbibliothek *Collectanea genealogica ex varijs genealogicis* S. 166 b mit: „Jacob Schott et Ottilia, parentes Petri Schott, Ammeisters“ und „Anniversarium d. Jac. Schotten et Ottiliae ux. ejus necnon Petri filii eorum et uxoris ejusdem cel[ebratur] 8. Kal. Maii ad d. Petri jun. Argent.“ Es ist wohl kein Zweifel, daß es sich um diese Persönlichkeit handelt.

<sup>72)</sup> Nikolaus Unghür aus Freiburg im Breisgau, 1355—1387, tot 1390; Kämmerer zu S. Thomas. (Straßb. U. B. V, S. 312, und VII, S. 641, 658 und 728.)

<sup>73)</sup> Diese Stiftungen erfolgten zum Wiederaufbau des 1449 abgebrannten Frauenklosters Engelberg.

<sup>74)</sup> Wohl die Witwe oder eine Tochter des Matthias von Signau (1329—1393), des letzten aus dem emmental. Geschlechte, das sich in österreich. Dienste ins Elsaß verzogen.

<sup>75)</sup> Henymann (Henmann) von Watwiler (bei Thann) 1397, 4. Juli, *Geschichtsfreund* Bd. LXXVI.



gold, bracht uns Johans der Púr...<sup>76)</sup> Item Cüntz Rebstock xviii guldin...<sup>77)</sup>

2. Okt. Gedenkent durch gottes willen frouw Gertrut Böcken, Adam Bockes tochter.<sup>78)</sup>

11. Dez. Gedenkent durch gottes willen jünger Chünracz Pfaffenlappen von Strasburg.<sup>79)</sup>

Es wirt jarzit jüngerfrouw Gertrüt von Müllen.<sup>80)</sup> Aber wirt jarzit jungfrouw Gertrüt von sant jungen Sant Peters von Strasburg.

Es wirt jarzit einer frouwen Heilß Zornin von Strasburg.<sup>81)</sup>

Es ist zu beachten, daß die Namen aus Freiburg im Breisgau teilweise bis in die erste Hälfte des XIV. Jahrhunderts zurückreichen, die ältesten Namen aus Straßburg aber erst ins Ende des Jahrhunderts weisen — es sind darunter nur zwei nachzuweisen, die vor 1390 gestorben sind.<sup>81\*)</sup> Dies zwingt geradezu zur Anknüpfung an den

neben andern österreichischen Räten (worunter auch Mathias von Signau) beim Rechtspruch Herzog Leopolds zwischen Basel u. Breisach (Basler U. B. V, Nr. 231), Ehemann der Agnes Erimann aus Basler Patriziergeschlecht 1394. (Merz, Sisg. Burgen I, Stammtafel 8, und III, Stammtafel 9.)

<sup>76)</sup> Sollte das vielleicht Bruder Burin, der Bote der Eremiten von Wittenbach nach Straßburg sein? (Siehe oben Anm. 6.)

<sup>77)</sup> Cuntz Rebstock, entweder identisch mit Kunzmann R. (1375 bis 1376, tot 1411), Ehemann der Wibeline Völsch und der Agnes v. Windeck oder mit Kunzmann R. (1374—1396, tot 1401), des Rats zu Straßburg und Ehemann der Brida Dütschmann. (Straßb. U. B. V, VI und VII, Oberbad. Geschlechterbuch.)

<sup>78)</sup> Adam Bock, 1431 Stettmeister zu Straßburg. (Gold. Buch.)

<sup>79)</sup> Konrad Pfaffenlappe, Stettmeister zu Straßburg 1412 und 1420. (Goldenes Buch S. 246.)

<sup>80)</sup> Eine Gertrudis filia quondam Heinczonis de Mülnheim militis Arg. ist 1397, 15. Juni, tot (U. B. VII, S. 825).

<sup>81)</sup> Heilß = Heilka, ein Name, der bei den Zorn schon im XIV. Jahrhundert sehr häufig ist. So Heilka von Landsberg, Gattin des Nikolaus Zorn, 1335—1353, Heilka Zorn, Gemahlin des Niklaus Knobloch zu Rinecke, 1352, Heilka, Tochter des Nikolaus Zorn gen. Lappe, Witwe Fritschmanns von Duntzenheim und Gattin Johann Zorns, Ritters 1362 etc. (U. B. VII, Register.)

<sup>81\*)</sup> Reinbold von Kageneck und Cuntz zum Trubel (siehe An-

Bericht, den das „Briefbuch“ des Nikolaus von Loufen über dessen Expedition nach Engelberg zur Aufsuchung des „Gottesfreundes im Oberland“ im August 1389 gibt.<sup>82)</sup>

Item donoch beschach es dez summers anno domini M<sup>o</sup> ccc<sup>o</sup> lxxxix daz etteliche erbere personen, pffaffen und leigen, frouwen und man, zû Friburg in Brisichouwe, die der selben gottes fründe leben, daz bûch von den fünf mannen, dicke dovor gelesen und gehört hettent, die verkuntent uns, daz in gar sicherliche in gantzer worheit vûrkomen und geseit were worden, daz her Johannes von Bolsenheim, prior zû Engelberg sante Benedikten orden, den selben unsern lieben vettern und gottesfrunden gar heimelich were und dicke und vil zû in wandelte und gewonliche in irre kirchen messe spreche und von ir ieglicheme sunderliche zû Friburg geseit hette alle kuntsame zû gleicher wise, also in der fünf manne bûch von irme lebende geschriben stot.

Item uffte dise vorgeschriben rede brüder Claus von Loufene ouch uzfür des vorgeschriben iores umbe sant Bartholomeus dag mit gemeineme rote dez commendúres und der brüdere und meinde sú merkung 16 und 17). Der Eintrag dieser vor kurzem Verstorbenen in den Bruderschaftsrodel kann von ihren Anverwandten bewirkt worden sein.

<sup>82)</sup> Diese Tatsache spricht freilich nicht zugunsten der Hypothese Rieders, daß Nikolaus von Loufen der Urheber der Mystifikation sei. Die nachgewiesene Richtigkeit des Verkehrs mit Engelberg spricht für seine Gutgläubigkeit. Es wäre doch der Gipfel von raffinierter Frechheit, wenn Nikolaus eine Reise nach Engelberg unternommen hätte zur „Entdeckung“ der von ihm selber erfundenen Gestalt des „Gottesfreundes“ und so auch Joh. von Bolsenheim und die Engelberger Konventualen düpiert hätte, wozu doch keine Not vorlag. Rieder selber sah das ein und vermutete darum, daß die Engelberger Reise fingiert und die Stellung Johans von Bolsenheim aus dem Verkehr Seuses mit Bartholomäus von Bolsenheim herübergenommen sei (siehe S. 233, Anm. 1). Er stellte anderseits als Voraussetzung seiner Hypothese auf, daß die Fälschung erst nach dem Tode der übrigen Beteiligten an der Gründung von Grünenwörth erfolgt sein könne; der gleiche Grund müßte auch auf Bolsenheim angewandt werden, dessen fortwährende Verbindung mit Straßburg nun aber konstatiert ist und der Nikolaus von Loufen († 1402) um wenigstens neun Jahre überlebte. So glaube ich doch, daß Denifle, der die Dichtungen des Gottesfreundes Rulman Merswin zuschrieb, recht behält und daß Nikolaus selber der Getäuschte war. — Uebrigens war die Hypothese Rieders meist skeptisch aufgenommen worden, so z. B. K. Bihlmeyer in Kirchl. Handlexikon I (München 1907), S. 1747.

zû sùchende. Aber do er zû dem von Bolsenheim kam, da vant sich gar vil anders, wenne die erbern lúte zû Friburg von ime verstanden und geseit hattent. Doch gap brúder Claus von Loufen dem selben von Bolsenheim vil kuntschaft, briefe und ein abgescrift der driier weltlicher pflegere bûch, in dem der selben gottesfrúnde leben geschriben stot und ouch etteliche materien dis gegenwertigen bûches, die den selben von Bolsenheim aller eigenlichest in kuntsame uffé sú wisen möhte, wenne gar vil erber gottesfrúnde zû ime wandeltent von vil gegenen dez selben landes, alse er selber seite brúder Clausen von Loufene. Item alsus erbot sich der erbere herre von Bolsenheim uz großer minnen zû diser sachen und gelobete brúder Clausen von Loufene, daz er mit sin selbs libe die lieben gottesfrúnde flissecliche und ernstliche sùchen wolte noch aller kuntsame, die ime waz geschriben geben und het ir ouch nût funden, alse er sithar etwie dicke geschriben het brúder Clausen von Loufene, wie gar getruweliche er sich in der selben sache gearbeitet und geúbet habe und sich noch fúrbaz meinde darinne zû úbende und ist doch alles nût darus worden.<sup>83)</sup>

Ueber diese Beziehungen zu den Straßburger Gottesfreunden gibt uns auch noch eine Predigthandschrift in Engelberg eine deutliche Nachricht, die ebenfalls zu Ende der 1380er Jahre geschrieben wurde:

Aber nu solt du hören von der drytten gaben die got einem geistlichen mönschen git. Und dise ist dz minnenlich wort gottes. Nu macht du nût gesprechen, das du sin nût habest und du im nût mugest nach gelouffen, so wirt es dir aber nach getragen subtilklicher und minnenlicher denn dien, die ze Strasburg in der stat sint und enmitten darúnder sint. Es wirt dir nachgetragen von dien brödierrén, es wirt dir nachgetragen von dien lieben frúnden gottes. Und wirt dir menig lieplich bûch gesendet. Und disem allem solt du dankber sin. Und du solt das wort gottes begirlichen hörren, wa man dir es tût, oder von wem du es hörest, si siien gelert oder ungelert, so kumet es doch von dem heiligen geist . . .

Zu dem dritten male do sweig si (Maria auf Martas Klage) darumbe das si ir minner Christus verantworti. Und dis tünd noch die lieben frúnde gottes. Die lassent sich ir lieben minner Christus verantworten.<sup>84)</sup>

<sup>83)</sup> Rieder, Gottesfreund S. 139\*.

<sup>84)</sup> Cod. 335 der Stiftsbibl. Engelberg, S. 92 ff. Vgl. Wackernagel, Altdeutsche Predigten und Gebete (Basel 1876), S. 283/84 und 583 ff., wo die bez. Stelle und andere abgedruckt.

Es ist wahrscheinlich, daß Johann von Bolsenheim diese Predigt selber gehalten hat.<sup>85)</sup> Denn die Bedeutung, die der Bericht des Nikolaus von Loufen diesem Manne beilegt, wird durch das, was wir von ihm aus den leider spärlichen Quellen wissen, durchaus bestätigt. Er war schon durch seine Herkunft berufen zur Führerschaft der Mystikergemeinde seines innerschweizerischen Wirkungsgebietes. Er entstammte jenem selben altelsässischen Edelgeschlechte,<sup>86)</sup> dem der geistliche Freund und literarische Berater Heinrich Seuses, der Prior der deutschen Dominikanerordensprovinz, Magister Bartholomäus von Bolsenheim, angehörte.<sup>87)</sup> Er dürfte dessen Neffe gewesen sein.

Johannes von Bolsenheim lebte um 1381 noch in seiner elsässischen Heimat in Breisach, stand aber damals schon in Verbindung mit dem Kloster Engelberg.<sup>88)</sup> Diese Be-

<sup>85)</sup> Die Schrift ist nicht von der Hand Bolsenheims, aber die Entstehung in Engelberg ist sicher.

<sup>86)</sup> Der Stammsitz der Herren von Bolsenheim lag bei dem gleichnamigen Dorf bei Benfeld im Elsaß.

<sup>87)</sup> Ueber Bartholomäus von Bolsenheim, 1351 Magister an der Universität Paris, von 1353 bis zu seinem Tode 1362 Provinzial, siehe das Vorwort Seuses zu seinen Schriften: er gab sie selbst des ersten zu überlesen einem hohen Meister, der war von Gott mit gnadenreichen Tugenden wohlbegabt und war in göttlicher Wissenschaft ein bewährter Meister. Dazu war er über deutsches Land im Predigerorden ein gewaltiger Prälat und hieß Meister Bartholomäus. Dem übergab er es demütiglich und der überlas es mit einem ganzen Wolgefallen seines Herzens und meinte, es wäre allesamt als ein verborgener süßer Kern aus der h. Schrift allen wohlsehenden Menschen. (Ausz. Seuses von Denifle I, S. 8.) Dazu die Stelle aus einem Kataloge der Dominikanerprovinziale (abgedr. Jundt, Hist. du Panthéisme populaire): A<sup>o</sup> d. 1353 br. Bartholomäus von Bolsenheim meister götlicher kunst und ein seliger man. Der andehtig vater br. Heinrich Seuse und diser edler provinzial waren einander gar lieb und geheim und etlicher siner buecher gap vater Heinrich dem provinzial zü übersehen und zü überhören und zü bewaren bysunder tewzsche buecher, die er gemachet hat.

<sup>88)</sup> Cod. 262, Stiftsbibl. Engelberg (Summa de casibus conscientie secundum compilationem fr. Barth. de Pisis) geschrieben durch Fr.

ziehungen führten ihn bald darnach auf die dem Kloster inkorporierte Pfarrei Stans, als deren Leutpriester oder Pfarrverweser er bereits im Januar 1385 erscheint.<sup>89)</sup> Hier war er in seinen Mußestunden mit dem Abschreiben asketischer und mystischer Literatur beschäftigt,<sup>90)</sup> und auf seine Stellung innerhalb der mystischen Bewegung wirft vielleicht auch eine Urfehde, die ein gewisser „Bruder“ Johans Ebelmann aus Straßburg am 21. März 1385 in Luzern schwören mußte, ein Streiflicht. Dieser Begharde war in Stans in Gefängnis gelegt worden wegen seiner Uebergriffe, die er „wider gemeine lender ze Underwalden iederm Kernwalde und ir phaffen, nemlich her Johans von Bolsenheim, ze disen ziten lütpriester ze Stans, wider der selben lender recht, friheit und gesetzed“ getan hatte, d. h. wohl, er hatte den Leutpriester und seine Beschützer, die Unterwaldner, vor geistliches Gericht geladen und da-

---

Walther Mirer, conventualis monasterij Montis Angelorum in curia ecclesiae parochialis Küßnach sub anno domini Mccclxxxi in die sancti Alexij (17. Juli). „Haec summa pertinet Johanni de Bolsenheim in Brisach sacerdoti“.

<sup>89)</sup> Cod. 247 (Nikolaus de Lyra postilla) geschrieben „Anno domini 1385 in octava Epiphanie in Stans“ (unzweifelhaft Bolsenheims Hand).

<sup>90)</sup> Außer dem obgenannten stammt von seiner Hand Cod. 321 Tractatus de reparatione hominis, geschrieben anno domini 1386 in Stans 2a die Maii; Tractatus de resurrectione „anno domini 1386, feria 2a ante Bonifacii in Stans...“ Spiritualis profectus „crastino Felicis martyris et pontificis anno domini 1386 in Stannis, que fuit 22a dies post feria 2a ruine ducis Austrie et secum peremptorum a Switensibus et suorum coadiutoribus iuxta Sempach“. Vgl. Gottwald, Catal. manuscr., und Schiffmann im Gfd. XLVII, S. 369—373. — Aus der Bibliothek Bolsenheims sind ferner nachgewiesen Cod. 311. De tabernaculo foederis... tractatus mag. Richardi de S. Victore, geschrieben von seinem Vorgänger auf der Pfarrei Stans, Barth. Fridower, 1380, „et emptus per Joh. de Bolsenheim“ und Cod. 324, Soccus, Sermonum super epistolas et evangelia dominicalia pars estivalis, geschrieben 1384, „spectat ad usum fratris Joh. de Bolsenheim, prioris monasterij Montis Angelorum.“

mit die gerichtliche Exemption, die die Eidgenossen beanspruchten, verletzt.<sup>91)</sup>

Bolsenheim blieb in Stans bis zum Jahre 1387, wo er in Engelberg als Mönch eintrat und am 16. November Profess ablegte.<sup>92)</sup> Schon zwei Jahre später bekleidete er die zweite klösterliche Amtswürde eines Priors, des Leiters der geistlichen Angelegenheiten des Konvents,<sup>93)</sup> und übernahm später auch mit dem Amt eines Propstes oder Schaffners die ökonomische Verwaltung. Als solcher wird er am 22. April 1411 zum letztenmale genannt.<sup>94)</sup> Sein Todesjahr

---

<sup>91)</sup> Urk. St.-A. Nidwalden, dat.: „Lucern, an dem cistage vor dem Balmetage“ 1385. Ebelmann erklärt, „für mich und mine fründe und gesellen, das ich von diser gevangnisse wegen und umb alle sache, die dovon vormals und untzhar uf disen tag ufgelouffen sint, sunderlich umb alle ander vorderunge und ansprache, die ich untzhar wider die selben dem amman und lantlúte und ir phaffen gemeinlich oder ir deheinen sonderlich fürgezogen han und nemlich wider den obgen. hern Johans von Bolsenheim von was sachen wegen der ursprung komen ist, die sachen sient von mir oder von ieman anderm von minen wegen in geistlichem oder in weltlichem gerichte an si ervordert oder nüt ervordert, und ouch umb allen kosten, zerunge und erbeit, die darüber gelouffen sint, in gerichte oder ane gerichte mit den selben dem amman und landlúten, zú ir selbes und ir pfaffen handen, die si ouch von inen selben zú inen in dise richtunge, als verre es den phaffen zúgehört und irem ampt und nüt anders, begriffen hant, tugentlich in gantzer güter frúntschaft bericht, vereinbert und luterlich gesünet bin.“ Mit ihm beschwören seine liebe Schwester Margarethe Ebelmannin, Uolrichs seligen von Ougspurg von Strasburg wilent eliche wirtin und Claus ir sun die Urfehde.

Die Persönlichkeit des Bruder Ebelmann vermag ich anderweitig nicht nachzuweisen. Einen dictus Ebelman factorem navium Argentinensem nennt das Straßb. U. B. VII, S. 451, zum 16. April 1388. Ein Meister Ulrich von Ogesburg, 1354, wird daselbst S. 221 erwähnt.

<sup>92)</sup> Profeszettel vom 16. Oktober in die S. Othmari qui fuit dies sabbati 1387. Stiftsarchiv Engelberg, L, abgedr. Album Engelbergense, dazu Gfd. XLIII, S. 3.

<sup>93)</sup> Oben S. 199 und Urkunde vom 23. August 1399. Gfd. XXIV, S. 293 ff.

<sup>94)</sup> Niclaus Bruder, probst des gotzhus ze Lucern, Johans von Bolsenheim, probst des gotzhus ze Engelberg sant Benedicten ordens,

ist unbekannt; die Engelberger Jahrzeitbücher verzeichnen sein Gedächtnis zum 13. Mai u. 17. (bezw. 15.) Dezember.<sup>95)</sup>

\*                      \*

Die Verbindung Engelbergs mit Straßburg erstreckte sich nach den Namen über einen Zeitraum von mehr als siebenzig Jahren. Leider sind wir über den Einfluß des klösterlichen Mystikerkreises auf die fromme Laienwelt der Innerschweiz nicht so gut unterrichtet wie über sein inneres Wirken<sup>96)</sup> und seine Verbindung mit der elsässischen Zentrale. Nur mit den religiös-literarischen Kreisen Luzerns ist ein reger Verkehr nachgewiesen. Der Luzerner Bürger Heinrich von Gerlingen<sup>97)</sup> und die beiden Stadtschreiber Johannes Fricker<sup>98)</sup> und Klaus Schulmeister,

---

Cünrat Schnartwil, decan der decanie ze Lucern und dreizehn weltliche Boten von Zürich, Uri, Ursern, Schwyz und Unterwalden nehmen Kundschaft auf über die Marchen der Gerichte zu Wolhusen, über Aufnahme von S. Michelsleuten von Beromünster und Leuten aus den Aemtern Rotenburg und Wolhusen ins Bürgerrecht von Luzern und über andere Rechtsamen und Herkommen in den Aemtern Ruswil, Wolhusen, Entlibuch und S. Michelsamt. 1411, an sant Görrien abent (22. April). St.-A. Luzern (Fasc. Ruswil).

<sup>95)</sup> Nekrolog. von 1457/59 I, S. 9, 13. Mai: Gedenkent durch gottes willen brüder Johans von Bolssenheim wz priol diß goczhuß; l. c. S. 23 b. 17. Dez.: Her Hans von Bolsenheim, prior und schaffner dis gotzhus; Nekrolog von 1491, S. 45 b. 15. Dez.: Fr. Johannes de Bolsenheim quondam noster prepositus.

<sup>96)</sup> Vergl. darüber auch P. Leodegar Hunkeler: Ein Charwochenbüchlein aus dem E. Frauenkloster. Angelo-Montana, Jubiläumsgabe für Abt Leodegar (1914), S. 177 ff.

<sup>97)</sup> Cod. 243, Stiftsbibl. Engelberg. Das büch der tugenden... und hat es Heinrice von Gerlingen, Heinrichs seligen sun von Gerlingen, burger ze Lucern, den klosterfrowen von Engelberg dur got geben. Bittent got für in, er starb an sant Bartholomeus abent anno d. Mcccclxxxiiij<sup>o</sup>. — — Qui me schribebat Johannes Ottenrúti nomen habebat.

<sup>98)</sup> Cod. 125 (1380) und Bibl. des Hist. Vereins der V Orte (1378). Siehe Lütolf, Jahrbuch I, S. 44.

letzterer ein geborner Elsässer,<sup>99)</sup> schenkten den Engelberger Nonnen zu Ende des XIV. Jahrhunderts mystische und asketische Bücher. Im Jahre 1436 wandte sich die Luzerner Regierung an die Klosterfrauen um Mitteilung des authentischen Textes des „Großen Gebetes“.<sup>100)</sup> Zweifellos gründen viele der Eintragungen von Laien aus Unterwalden und der übrigen Urschweiz in die Nekrologien des Klosters auch auf einer geistlichen Verbindung während des Lebens.

Die Schriften des „Gottesfreundes“, die Niklaus von Loufen in Engelberg zurückgelassen, sind nicht mehr erhalten, dagegen läßt sich später wenigstens ein Exemplar des Merswischen Traktates von den neun Felsen in der Urschweiz nachweisen.<sup>101)</sup> Nicht unwahrscheinlich war auch Bruder Klaus, als er sich beim Bau seiner Zelle ein Fenster gegen das Kapelleninnere und den Altar öffnen ließ, indirekt von einer Stelle in den Briefen des „Gottesfreundes“ beeinflusst.<sup>102)</sup> Die Verbindung Engelbergs mit den Straßburger Mystikern hat bis in die Zeiten des Bruder Klaus fortgedauert, und es ist sicher kein Zufall, daß dieser,

<sup>99)</sup> Cod. 339 (1396). Siehe meine Kunst- und Arch.-Denkmäler Unterwaldens, S. 220.

<sup>100)</sup> „Item den frowen gen Engelberg vom grossen gebett also daran gebrast vj $\frac{1}{2}$  lib. xij β, iiii d.“ Umgeldbuch 1436 St.-A. Luzern. Vgl. mein zitiertes Bruderklausenwerk S. 815, wo auch über das „Große Gebet“ der alten Eidgenossen und dessen Identität mit den von Canisius publizierten Betrachtungen des Bruder Klaus gehandelt wird.

<sup>101)</sup> Der Waldbruder Nikolaus von Uri lieh das „geschriben bûch von den nûn felsen“ 1519 nach Luzern. Siehe Anz. f. schweiz. Gesch. 1874, S. 57, und Lütolf, Jahrb. I, S. 44.

<sup>102)</sup> Brief des Gottesfreundes, angeblich vom 4. April 1380 im Briefbuch (Rieder S. 97\*). Harumb vil lieber frünt, so rote ich dir ... daz deheine kammere nohe an der kirchen gelegen ist, also daz man zû eime altar oder me gesehen mag, die nim und gip alle dine kammern und stube darumb... Were es nu also, daz du ein kammere und ein stübelin an der kirchen gebuwen fündest, darumb so gib alles din hus mit allen sime gebuwe...



als er im Oktober 1467 seine Familie verließ, um in der Fremde sein Heil zu suchen, seine Schritte gegen das Elsaß lenkte und daß wir unter den ersten Besuchern des Ranft die letzten Vertreter der elsässischen Mystik finden: Geiler von Kaisersberg und die beiden Peter Schott, Sohn und Enkel jenes mit den frommen Nonnen von Engelberg befreundeten Jakob Schott von Straßburg.<sup>103)</sup>

---

<sup>103)</sup> Siehe die vorstehende Anmerkung 71, wodurch sicher festgestellt wird, daß Jakob der Vater des Ammeister Peter Schott war, der mit seinem Sohne, wahrscheinlich im Sommer 1482, Bruder Klaus besuchte. Der jüngere Peter Schott gab anlässlich des Todes des Einsiedlers in einem Briefe vom 10. Sept. 1487 seinem Studienfreunde Freiherr Bohuslaw von Hassenstein, Ban von Lobkowitz, dem berühmten böhmischen Gelehrten und Geheimsekretär König Ladislaw V., eine Schilderung dieses Besuches, die wieder abgedruckt und eingehend erläutert in meinem Bruderklausenwerk Seite 397 ff. zu finden ist.

